

Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Freistil

"Witz, komm raus!"

Fips Asmussen, der letzte Alleinunterhalter

Von Oliver Kobold und Jochen Wobser

Produktion: SWR 2017

Redaktion Dlf: Klaus Pilger

Sendung: Sonntag, 20.09.2020, 20:05-21:00 Uhr

Regie: Iris Drögekamp


Es sprachen: Tim Seyfi und Sebastian Mirow

Ton und Technik: Andreas Völzing und John Krol

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  **Deutschlandradio**

Witz, komm raus!

Fips Asmussen, der letzte Alleinunterhalter

Ein Feature von Oliver Kobold und Jochen Wobser

Erzähler

SprecherIn (nur zehn Zeilen Zitat)

***Geräusch** (Einlegen einer Cassette, Zuklappen des Cassetten-Fachs eines Recorders, Drücken der „Play“-Taste)*

Fips Asmussen („Kennen Sie den?“ [Cassette, 1986], 16:31 – 16:46 und 17:13 –

18:33 min; Zwischenlacher schneiden): Da sagt der Amerikaner: „Wir waren schon auf dem Mond!“ Sagt der Franzose: „Wir fliegen demnächst auf den Mars!“ Sagt der Ostfrieser: „Wir fliegen demnächst auf die Sonne!“ Sagen die beiden: „Hier, dein Affe trägt wohl ‘nen Colt, was? Da ist es doch viel zu heiß!“ „Ja, wir landen ja nachts!“ / Nee, die Ostfriesen sind ein Thema ... Die haben ja auch alle um die Badewanne ein Gitter – damit sie nicht so weit raus schwimmen. Die haben auch in der Badewanne zwei Abflüsse – einen für Kaltwasser, einen für Warmwasser. In Ostfriesland hat sich neulich einer die Füße verbrannt. Der wollte sich eine Gulaschsuppe kochen, auf der Dose stand: „Vor Öffnen zehn Minuten in kochendes Wasser stellen.“ Da haben sich zwei Ostfriesen auf der Jagd verirrt. Die wussten nicht mehr ein noch aus. Sagt der eine: „Schieß mal, vielleicht kommt dann Hilfe!“ Nichts rührt sich. Sagt der: „Schieß noch mal!“ Sagt der: „Geht nicht, hab keinen Pfeil mehr.“ Das ist ein Thema. Ich bin oft da oben in der Gegend. Ich hab da neulich

getankt. Ich sag zum Tankwart: „Sehen Sie mal bitte die Reifen nach!“ Geht der um den Wagen rum und sagt: „Eins, zwei, drei, vier – alle da!“ In Ostfriesland hat sich kürzlich so ein Typ mit der Hasenscharte ein Haus gebaut. Und der hat sich alle Kollegen eingeladen zum Richtfest. Und die kamen nun alle, vom Kegelclub, vom Skatclub, seine Arbeitskollegen. Und einer sagt: „Das ist ein komisches Haus, das du gebaut hast! Das ist ja krumm und schief, Mensch, die Fenster, die Türen, wie haste das denn gebaut?“ Sagt der: „Frei nach Schnauze!“

***Geräusch** (Drücken der „Stopp“-Taste eines Cassetten-Recorders)*

Heinz Strunk („*Die Zunge Europas*“ [Hörbuch, 2008], 6:28 – 6:45 min): Der mit einem unerschütterlichen Selbstbewusstsein und dem Gedächtnis eines Schachgroßmeisters gesegnete Pointenpapst dürfte genug Witze für einen mehrjährigen Witze-Marathon gespeichert haben. In der Zeit, in der Fips Asmussen die Witze erzählt, lernt er schon wieder neue auswendig: ein Perpetuum mobile des Gags.

***Musik** (James Last: „Hello Dolly“, 0:00 – 0:18 min, dann leiser werdend)*

Ansage (über die Musik): Witz, komm raus! Fips Asmussen, der letzte Alleinunterhalter – ein Feature von Oliver Kobold und Jochen Wobser

***Musik** (James Last: „Hello Dolly“, wieder aufblenden, bis 0:53 min, dann schnell ausblenden)*

Fips Asmussen („*Er nun wieder*“ [Cassette, 1987], 3:03 – 3:23 min): Ich musste neulich vor Gericht aussagen, zur Person. Ich sage: „Herr Richter,

ich bin Fips Asmussen. Ich bin Deutschlands bekanntester und größter Humorist, den es je gegeben hat.“ Sagt der: „Prahlen Sie immer so rum?“ Ich sage: „Nein, Herr Richter, aber ich stehe hier ja unter Eid.“

Sprecher (deklamierend): Fips Asmussen ist eine Institution in Sachen Humor. Er gilt als der Vater aller Stand Up Comedians. „Das gut geölte Mundwerk aus dem Norden“ ist eine gigantische Humormaschine. Der Gottvater des Humors. Ein Volkskünstler, ein Possenreißer mit Grütze im Kopf.

Erzähler: So steht es auf Fips Asmussens Homepage. Großmäulig übertrieben. Aber auch nicht ganz falsch. Seit fast fünfzig Jahren macht er das, was er macht.

Geräusch (*Einlegen einer Cassette, Zuklappen des Cassetten-Fachs eines Recorders, Drücken der „Play“-Taste*)

Fips Asmussen („... aus dem Leben gegriffen“ [Cassette, 1990], 8:49 – 10:13 min, Zwischenapplaus schneiden): Er führt eine wirklich glückliche Ehe. In der Hochzeitsnacht, da fummelt er an der Sektflasche rum und sagt plötzlich: „Da war ja schon einer dran!“ Sagt sie: „Ich bin ja auch schon über dreißig!“ Ich sag zu ihm: „Was hast du eigentlich gemacht, bevor du geheiratet hast?“ Sagt er: „Was ich wollte, du ...“ Ich sage: „Wie hast du deine Frau kennengelernt?“ Sagt er: „Ich hab nach ‘nem Hund gepfiffen, aber sie war schneller.“ Neulich, typisch. Das ist ‘ne Ehe! Er sitzt vorm Fernseher. Beine hoch, Zigarre an, Bierflasche in der Hand. Und sie baut sich vor ihm auf, legt einen

eleganten Striptease aufs Parkett. Er rührt sich nicht, zeigt keine Reaktion. Sagt sie plötzlich: „Sag mal, weißt du eigentlich, was ich hier mache?“ Sagt er: „Ja, du sortierst die Sachen für die Altkleidersammlung.“ Steht sie neulich auf der Waage, sagt: „Schatz, ich hab zwei Kilo abgenommen!“ „Ja, du bist ja auch noch nicht geschminkt, Mensch!“ Das ist 'ne Ehe! Ich sag neulich zu ihm: „Du, deine Frau wird vermisst.“ „Aber nicht von mir.“ Sagt er: „Meine Frau ist nämlich zur Schönheitskur in Wackersdorf.“ Ich sag: „Wieso das denn?“ „Ja, da ist doch eine Wiederaufbereitungsanlage.“

Geräusch (*Drücken der „Stopp“-Taste eines Cassetten-Recorders*)

Erzähler: Wann habe ich zuletzt jemanden fragen hören: „Kennen Sie den...?“ Wann habe ich zuletzt jemanden sagen hören: „Ich erzähl' euch mal n guten Witz“? Das Witze-Erzählen scheint ganz aus dem Alltag verschwunden. Eine aus der Zeit gefallene Peinlichkeit. Wie lautes Niesen. „Haaa-tschi“ donnerte man früher hinaus und ein vielfaches „Gesundheit“ schallte zurück. Heute druckst man ein abgeklemmtes „pschü“ hervor und murmelt anschließend „Entschuldigung“. Lässt sich der Witz ähnlich unterdrücken? Und wenn er im Alltag nicht mehr vorkommen kann, gibt es noch einen anderen Raum für ihn? Einen geschlossenen Saal vielleicht. Und im Saal einen, der es aus einem rauskitzelt. Damit man sich im Lachen wiederfindet. Fips Asmussen erinnert an etwas Verlorenes.

Fips Asmussen (*“Das halt ich im Kopf nicht aus”* [Cassette, 1981], 3:05 – 3:11 min):

Ja, Kinder, Ihr habt's gut, Ihr braucht nur zu lachen. Aber kommt mal auf so einen Blödsinn! Ja, ehrlich!

Erzähler: Vielleicht geht's auch darum: Herauszufinden, wie einer auf so einen Blödsinn kommt. Welche Arbeit in der Arbeit am Gag steckt. Und was das alles mit Nostalgie zu tun haben könnte. Also gucke ich auf Fips Asmussens Tournee-Plan und sehe: er kommt dorthin, wo er angefangen hat. In seine Heimatstadt. Nach Hamburg. Zum Heimspiel im Schmidts Tivoli Theater auf der Reeperbahn.

Fips Asmussen ("*Witze am laufenden Band I*" [Cassette, 1973], 0:01 - 0:20 min; plattdeutsches Lied, schnell ausblenden): Und wenn wir mal nach Hamburg fahr'n ...

Erzähler: Jetzt fehlt nur noch jemand, der bereit ist, sich Asmussens Auftritt aus der Distanz des interessierten Kollegen anzusehen und anschließend seine Eindrücke mitzuteilen. Heinz Strunk hat noch nichts vor und nimmt die Einladung ins Tivoli Theater an. Heinz Strunk, bürgerlich Mathias Halfpape, auch bekannt als Jürgen Dose, Entertainer, Moderator, Satiriker und Fernsehgesicht, Drittel des Humorkünstlertrios Studio Braun und mit dem Wilhelm-Raabe-Literaturpreis ausgezeichnete Bestsellerautor. Schon 2004 hatte sich Strunk in seinem autobiographischen Roman „*Fleisch ist mein Gemüse*“ als Kenner der Materie geoutet.

Heinz Strunk ("*Fleisch ist mein Gemüse*" [Hörbuch, 2004], 4:44 – 5:05 min): Ich glaube, dass es schwer ist, einen souveräneren Menschen zu finden als Fips Asmussen. Ihn kann gar nichts mehr erschüttern. Fips ist Witze-Erzähler, und das seit dreißig Jahren. Keine Standup-Comedy, kein Kabarett, keine Politsatire, nein, Witze, und zwar *einen nach dem anderen!* Wie jeder Amerikaner einmal Elvis gesehen haben

sollte, müsste eigentlich jeder Deutsche einmal Fips Asmussen live erlebt haben.

Musik (*James Last: "Hello Dolly", 1:23 min – 1:37 min, schnell ausblenden*)

Geräusch (*Aufklappen des Cassetten-Fachs eines Walkman, Cassette einlegen, zuklappen, „Play“-Taste drücken. Im Hintergrund evtl. Zugfahrt-Atmosphäre*)

Fips Asmussen („*Au weia!*“ [Cassette 1979], 12:35 – 13:13 min, Zwischenapplaus

schneiden): Sagt er neulich zu mir: „Auf der Reeperbahn haben sie jetzt einen festgenommen wegen unerlaubten Waffenbesitzes. Der hatte zwei Messer im Rücken.“ Sagt er: „Übrigens, meine Schwester, die hat sich jetzt auf St. Pauli einen Bauernhof gekauft.“ Ich sage: „Was für'n Quatsch! Auf St. Pauli?“ „Ja, sie hat mir geschrieben, sie ackert auf der Reeperbahn.“ Sagt er: „Meine Schwester, die hat das mit den Nieren. Wir wissen nur noch nicht, ob mit den Kanonieren oder mit den Grenadieren.“ „Die war jetzt in München, die war so besoffen, nachts auf dem Hotelzimmer konnte die nicht mal ‚Oktoberfest‘ sagen. Die sagte nur: ‚Otto, feste! Otto, feste!‘“

Geräusch (*Drücken der „Stopp“-Taste eines Walkman, evtl. weiterhin im Hintergrund Zugfahrt-Atmosphäre*)

Erzähler: Auf der Zugfahrt nach Hamburg höre ich Asmussen. Natürlich im Walkman. Wäre die Tonbandcassette nicht schon seit Mitte der sechziger Jahre auf dem Markt gewesen, für Fips Asmussen hätte man sie erfinden müssen. Denn das war sein Medium. Über die Cassette kam er ab 1973 zu den Leuten. Kam in die Recorder der Republik, die wie kleine, transportable Lagerfeuer waren, um das

sich alle sammelten, die einmal ohne Bedenken sein wollten. Spaß auf Knopfdruck bei Betriebsfesten, am Freibadbeckenrand, in Schullandheimschlafsälen. Damals lagen die Cassetten gleich an der Kasse von so ziemlich jedem Plattenladen. Oder es gab sie in der Fahrbücherei. Leihfrist: vier Wochen. Der Eindruck, den sie hinterließen: lebenslang.

O-Ton **Strunk 1** (4:03 – 4:24 min): Ich weiß gar nicht, ob das ein Anachronismus ist, insgesamt kommt es einem so vor, als ob es diese Generation, diese Art von Witze-Erzählern, ob das ein 60er- oder 70er-Jahre-Phänomen gewesen ist und ob es davon vielleicht Dutzende gegeben hat, von denen er nun der einzige Überlebende ist oder der Älteste oder der Bekannteste und ansonsten das so untergegangen ist.

Geräusch (Drücken der „Play“-Taste eines Walkman)

Fips Asmussen („Eine Mütze voller Witze“ [Cassette, 1978], 41:49 - 41:59): Da sagte der Stabsarzt mal zu einem: „Wie heißen Sie?“ Sagt er: „L-I-I-I-I-I-ehmann!“ Sagt er: „Das ist dein komischer Name. Haben Sie was dagegen, wenn ich Sie kurz ‚Lehmann‘ nenne?“ / („Jetzt geht’s rund“ [Cassette, 1991], 3:34 – 3:50): Sitzen wir neulich beim Frühstück, ich sag: „Schatz, steht was Neues in der Zeitung?“ Sagt sie: „Ja, das Datum!“ Ich sag: „Nein. Was sonst?“ „Ja“, sagt sie, „unser Nachbar ist gestorben.“ „Oh“, sag ich, „das ist aber ärgerlich. Ich war heut Abend noch zum Skat mit ihm verabredet.“ „Ja“, sagt sie, „das steht hier auch: ‚Statt Karten‘.“

Geräusch (Drücken der „Stopp“-Taste eines Walkman. Im Hintergrund evtl. weiterhin Zugfahrt-Atmosphäre)

Musik (Die Original Electronica ‘s: „Dance little Bird“ [„Ententanz“], ab 0:00 min, geisterhaft heranwehend, verzerrt, unter folgendem Text durchlaufend)

Erzähler: So hat die Bundesrepublik einmal gelacht: mit gelockertem Hemdkragen, rotem Kopf und erhobenem Glas. Wer mit einstimmen konnte, gehörte dazu. Wer es nicht schaffte, wurde verlacht, denn er war zu begriffsstutzig, zu korrekt, zu verklemmt. Witze, gebrüllt in verrauchten Gasthöfen mit Bundeskegelbahnen, nassen Bierdeckeln und dudelnden Spielautomaten. Witze, die der immer etwas schmierige Onkel bei Familienfeiern zum Besten gab. Witze, erzählt im Kollegenkreis, und jedes Lachen enthielt die Bekräftigung: Ich bin vom selben Schrot und Korn. Alles vorbei. Ich fahre nicht nach Hamburg. Ich fahre in die Vergangenheit.

Musik (Die Original Electronica's: „Dance little Bird“, ausblenden)

Erzähler: Asmussen parkt am Hintereingang des Theaters und steht dann im grauen Hamburger Nachmittag auf dem Kopfsteinpflaster. Er ist 76. Ein kleiner, runder Mann mit grauen Locken und einer kalten Zigarre im Mund. Schon auf der Straße fängt er zu erzählen an.

O-Ton **Asmussen 1** (Soundcheck 3, 1:23 – 1:32 min): Ich bin, glaube ich, zum achten Mal hier oder was, und immer voll die Bude, immer mit 600 Leuten, und das sind alles Fans.

O-Ton **Asmussen 2** (Soundcheck 1, ab 0:05 min einblenden bis 0:29 min; unter dem folgenden Erzählertext durchlaufend, immer wieder hochgezogen, einzelne Brocken werden so verständlich): Asmussen: Macht Ihr hinten den Vorhang noch ein bisschen lustig? / Techniker: Ja, genau. / Asmussen: Wie immer. / Techniker: Irgendeine Vorliebe an Farben? Nö? / Asmussen: Blau und Blau und Rot und Rot ist immer ganz hübsch und in der Pause genauso. / Techniker: Ja. / Asmussen: Wenn ich wieder weg bin, dahinten wieder weggehe, dann könnt ihr wieder Licht ausmachen und hier im Saal wieder anmachen. Ganz einfach.

Erzähler: Asmussen nimmt den Bühnenraum sofort in Besitz. Testet den Sound, das Licht, und wirkt dabei so, als wollte er am liebsten auch den Technikern sein Programm präsentieren.

O-Ton **Asmussen 3** (Soundcheck 1, wieder aufblenden, ca. 0:40 min – 1:05 min, ausblenden): Asmussen: Zwanzig nach sind wir heute? / Techniker: Nee, eigentlich immer. Immer so zwanzig nach. / Asmussen: Ah ja. Na, ist mir auch egal. Dann könnt ihr das Licht runtermachen und das Licht an. / Techniker: Mhm. / Asmussen: Wie im Theater, wie im Kino: Jetzt geht es los, das ist der Punkt, nich? Und wenn der Künstler dann kommt, muss das Licht auf der Bühne schon an sein. / Techniker: Gut. / Asmussen: Also nicht erst, wenn ich hier gehe. / Techniker: Jajajajajaja. / Asmussen: Die Leute müssen denken, ich komm da oben raus ...

Erzähler: Asmussens ständiger Gastgeber im Tivoli ist Corny Littmann, seines Zeichens Ex-Grünen-Politiker und Ex-Fußballpräsident des FC St. Pauli, Schwulenaktivist und mit allen Kiez-Wassern gewaschener Impresario. Ein Theaterchef mit Faible für „schräge Unterhaltung“. So steht's jedenfalls im Programmheft.

O-Ton **Littmann 1** (1:07 – 1:43 min): Also, Fips Asmussen passt auf alle Fälle in „Schräge Unterhaltung“, wenn man das als Gattung nimmt. Dann ist er schräg schon aufgrund seines Alters natürlich. Er ist 78, glaube ich, jetzt (oder wird 78). Wenige Künstler stehen in diesem Alter noch so häufig auf der Bühne, wie es Fips Asmussen tut. Ganz ungewöhnlich. Und wenn man so will, schräg an ihm ist auch, dass er sich selber managt, also keinen hat, der ihm die Termine diktiert oder verschafft.

Musik (James Last: „In a Little Spanish Town“, 0:00 – 0:17 min)

Erzähler: Interview in der Theatergarderobe. Fips Asmussen nimmt meine vorbereiteten Fragen zwar zur Kenntnis, lässt sie anschließend aber elegant links liegen und monologisiert einfach durch. Fips Asmussen trägt seine Fips-Asmussen-Maske und denkt nicht daran, sie abzunehmen.

O-Ton **Asmussen 4** (Interview 1, 9:02 – 9:44 min): Meine Frau sagt immer: Wenn du auf der Bühne bist, du füllst die Bühne. Ich sage, das kann ich gar nicht

beurteilen. Ja, sagt sie, das stimmt aber. Ich sage: Das höre ich natürlich gern, das ist klar. Aber Witze zu konstruieren, das ist auch eine Wissenschaft. Das muss dir liegen, in der Sprache. Und alle unwichtigen Sachen: Da kommt er rein, und dann sagt sie ... Das ist alles Käse. Das muss viel schneller gehen: Sagt meine Frau neulich ... Nicht immer so: Kommt sie rein und sie war geschafft von der Arbeit ... Das kannst du alles vergessen. Es muss sofort auf den Kern dieser Geschichte kommen. Es sei denn, du brauchst ein Vorspiel dafür.

Geräusch (Drücken der „Play“-Taste eines Cassetten-Recorders)

Fips Asmussen („... aus dem Leben gegriffen“ [Cassette, 1990], 4:15 – 4:25 min und 7:33 – 7:42 und 12:23 – 12:28 min): Sagt er: „Was macht zum Beispiel ein ostfriesischer Polizist, der eine Million im Lotto gewonnen hat?“ Sag ich: „Keine Ahnung.“ „Er kauft sich ‘ne Kreuzung und macht sich selbstständig.“ / Sagt er: „Neulich war ich im Autokino, das kostet ‘ne Menge, kann ich euch sagen! Ich hab 650 Mark bezahlt!“ Ich sag: „Wie ist denn das möglich?“ Sagt er: „Ich war mit dem Taxi da.“ / „Fritzchen, wo wurde der Friedensvertrag von 1918 unterzeichnet?“ „Unten rechts, Herr Lehrer!“

Geräusch (Drücken der „Stopp“-Taste eines Cassetten-Recorders)

O-Ton **Strunk 2** (3:34 – 4:00 min): Er wird immer als Urvater des Stand-up-Comedys bezeichnet, aber die Stand-ups geben sich ja immer Mühe, noch eine Geschichte, eine Story, irgendwas zu erzählen. Bei ihm ist das ja ... er suggeriert das ja allenfalls, dass das eingebunden ist in eine übergeordnete Geschichte, aber das ist es ja gar nicht. Sind ja einfach nur Witze nonstop, ne?

Fips Asmussen („Gnadenlos witzig“ [Cassette 1994], 6:24 – 6:28 min): Ich sag: „Herr Doktor, Sie müssen mich unbedingt krankschreiben!“ Sagt er: „Was fehlt Ihnen denn?“ Ich sag: „Ein freier Tag.“

Erzähler: Im Programm bleiben darf, was ankommt, der Rest fliegt raus. Die Pointe ist für Asmussen alles. Die Wirkung eines jeden Witzes

entscheidet sich am Schluss. Wichtig ist, was hinten rauskommt.

Lacher oder nicht, hopp oder topp. Es gibt kaum was dazwischen.

O-Ton **Strunk 3** (18:02 – 18:27 min): Wenn es keine Pointe hat, kommt man gelegentlich damit durch, wenn es eine Pointe hat, ist es besser. Das sind Gesetzmäßigkeiten, wenn man sich über die ernsthaft hinwegsetzen will ... Es gibt eine Art von Lakonie, die an sich relativ pointenlos daherkommt und auch ohne das auskommt, aber ich finde, wenn man eine schöne Pointe hat, ist das doch immer mehr.

Geräusch (Drücken der „Play“-Taste eines Cassetten-Recorders)

Fips Asmussen („Kennen Sie den?“ [Cassette, 1986], 25:04 – 25:54 min): Wie bei der Examensprüfung der Professor zu einem Kandidaten sagt: „Ich stelle Ihnen nur eine einige Frage. Wenn Sie die richtig beantworten, haben Sie Ihren Schein, haben Sie Ihr Examen richtig bestanden. Also bitte, die Frage. Was ist das? Sie schlüpfen hinein, Sie fühlen sich drin wohl, Sie können drin laufen, Sie können drin springen – was ist das?“ „Ja“, sagt er, „Herr Professor, sind da Schnürsenkel dran?“ Sagt er: „Ja.“ „Dann sind das Schuhe!“ Sagt er: „Richtig, Sie haben bestanden.“ Der geht raus, sagt sein Kumpel: „Du, kannst Du mir’n Tipp geben?“ „Pass auf, der stellt nur eine einzige Frage. Du musst nur fragen: ‚Sind da Schnürsenkel dran?‘ Und wenn er sagt: ‚Ja!‘, dann sind das Schuhe.“ Der geht rein, sagt der Professor: „Frage an Sie: Hängt an der Wand, macht ticktack, manchmal kommt ein Kuckuck raus.“ Sagt er: „Herr Professor, sind da Schnürsenkel dran?“ Sagt er: „Nein.“ Sagt er: „Dann sind das Pantoffeln!“

Geräusch (Drücken der „Stopp“-Taste eines Cassetten-Recorders)

Musik (James Last: „In a Little Spanish Town“, 1:05 – 1:23 min, schnell ausblenden)

Erzähler: Wenn Asmussen auf den alten Cassetten davon sprach, seine Gags mitten aus dem Alltag zu nehmen ...

Fips Asmussen („*Witze am laufenden Band II*“ [Cassette, 1975], 1:51 – 1:58 min):

Ich glaube, Ihr merkt es schon so 'n bisschen – das sind alles Themen aus dem Leben gegriffen. Und das soll der rote Faden sein: Dinge aus dem Leben gegriffen.

Erzähler: ... dann war das ein Leben, das gegen die Zumutungen der Realität weitgehend abgedichtet war. Hört man die Cassetten in chronologischer Reihenfolge, kommt man kaum darauf, dass sich außerhalb der Witze-Welt überhaupt noch etwas ereignet hat. Geschichte wurde zwar gemacht, aber sie musste draußen bleiben.

Tagesschau-Mix: (Nachrichten-Fetzen, jeweils unterbrochen durch Zapp-Geräusch:

„Guten Abend, meine Damen und Herren. Wegen der Energiekrise brauchen die Bundesbürger vorerst nicht mit neuen Einschränkungen zu rechnen.“ // „Beim Sturm auf die Maschine in Mogadischu durch eine deutsche Spezialeinheit wurden drei Terroristen getötet und eine Luftpiratin angeschossen.“ // „Mit Hoffnungen auf eine Verbesserung des Ost-West-Verhältnisses, auf erfolgreiche Abrüstungs-Verhandlungen und auf menschliche Erleichterungen wird der sowjetische Staats- und Parteichef Breschnew morgen in Bonn erwartet.“ // „Britische und argentinische Streitkräfte liefern sich seit den Morgenstunden schwere Kämpfe um die Falkland-Inseln im Süd-Atlantik.“ // „In dem sowjetischen Kernkraftwerk Tschernobyl ist es offenbar zu dem gefürchteten GAU gekommen, dem größten anzunehmenden Unfall.“ // „... gebe ich

den Bürgerinnen und Bürgern des Landes Schleswig-Holstein und der gesamten deutschen Öffentlichkeit mein Ehrenwort.“)

Erzähler: Nichts davon bei Asmussen. Geliefert wurde dem Publikum eine von keinerlei Aktualitätsmarkern gestörte Idylle stillstehender Zeit. Wenn überhaupt, schlug Asmussen die Zeitung unter „Vermischtes“ auf.

Fips Asmussen („Jetzt geht's rund“ [Cassette, 1991], 4:13 – 4:28 min): Sagt sie:

„Was alles in der Zeitung steht! Die haben jetzt zum Beispiel das Testament von dem Walter Sedlmayr eröffnet.“ Ich sage: „Und, was ist dabei rausgekommen?“ „Ja“, sagt sie, „die Stofftiere kriegt Rex Gildo und die Dirndl-Kleider Alfred Biolek.“

Fips Asmussen (Lied *“Ein Korn im Feldbett”*, 0:40 – 1:10 min, schnell ausblenden)

Erzähler: Nichts passiert, nichts wird je passieren. Die Welt der Gags ist klein. Es führt kein Weg aus den genau definierten Klischees: Faule Beamte, dumme Ostfriesen, peinliche Arztbesuche und strenge Hausfrauen, die ihrem betrunkenen Mann einen Empfang mit dem Nudelholz bereiten und sich später im Bett verweigern. Klare Konturen, intakte Rollenbilder, festgelegte Eigenschaften. Keine Experimente im kalten Krieg. Land im Leerlauf, Land der D-Mark und der Verdrängung. Land der Partykeller, in denen die Kreuzberger Nächte lang sind und Herbert der Heidi immer und immer wieder von hinten an die Sch-sch-sch-ulter fasst.

Fips Asmussen (Lied *“Ein Korn im Feldbett”*, 1:18 – 1:48 min, schnell ausblenden)

Erzähler: Doch der Frohsinn ist immer nur einen Korn weit entfernt vom Umkippen ins Hässliche, Brutale, Elende. Das ist das verschwiegene Negativ von Asmussens Kneipen-Humor. Die Nachtseite der bundesdeutschen Wohlanständigkeit.

Fips Asmussen (Lied *“Ein Korn im Feldbett”*, 2:07 – 2:22 min, schnell ausblenden)

Fips Asmussen (*“Schlag auf Schlag”* [Cassette, 1985], 8:00 – 8:09 min): Wie mein Nachbar neulich so schön sagt: “Du, zum Frühstück, na, da brauche ich immer eine Flasche Whisky, ‘ne Mettwurst und ‘nen Hund.” Ich sag: “Wozu denn den Hund?” “Na, einer muss ja die Mettwurst fressen.”

Erzähler: Genau zur selben Zeit als die Witze-Platten mit ihrem augenzwinkernd gehaltenen Plädoyer fürs temporäre Über-die-Stränge-Schlagen reißenden Absatz finden, sucht sich der Frauenmörder Fritz Honka in der abgestürztesten aller Reeperbahn-Absturzkneipen sein nächstes Opfer. Honka ist die Witz-Figur, die aus dem Ruder gelaufen ist. Und Ernst macht. Heinz Strunk hat 2016 mit *„Der goldene Handschuh“* einen Roman über Fritz Honka veröffentlicht. Darin hat auf einer Hafentrundfahrt auch eine Nebenfigur ihren großen Auftritt. Samt Witze-Feuerwerk auf Platt.

Heinz Strunk (*„Der goldene Handschuh“* [Hörbuch, 2016], 0:42 – 1:15 min): „Legg die Angel nich ut de Hand, wenn ok keen Fisch nich anbeten hett. Gründungsdatum vom Haven ist der söbte Mai 1189, das wird ein jedes Jahr gefeiert. Und womit? Richtig, mit dem Havengeburtstag! Da gib’t’s ordentlich Kôm, und davon hab ich wieder reichlich

Gebrauch gemacht. Mann, mann, mann, war ich duun. Sag ich am Ende zum Ober: ‚Herr Ober, ein Bier!‘ Sagt der doch glatt ‚Wo?‘ Haha. Pass auf, is noch nich zu Ende, geht noch weiter. ‚Herr Ober, das Steak riecht nach Schnaps!‘ Tritt der einen Schritt zurück und fragt: ‚Immer noch?‘ Haha. Nu lach doch mal. Ja, genau, di mein ick, du Truthahn. Musst du ganich weggucken.“

O-Ton **Strunk 4** (8:19 – 8:54 min): Die real existierenden Vorlagen von so Schnackern. Die sind ja nicht nur bei der Hafenrundfahrt, die sind auch auf dem Jahrmarkt oder machen irgendwie Führungen und versuchen, das so witzig-witzig zu machen. Und ein Witz hat da immer nicht funktioniert, der Witz, den ich eigentlich ganz gut finde: Wie heißt das gefährliche Gas zwischen zwei Wirtshäusern? Sauerstoff! Eigentlich dachte ich den ganz nachvollziehbar und auch ganz schön, aber irgendwie hat man da nicht gelacht, und den habe ich jetzt durch einen Fips-Asmussen-Witz ersetzt.

O-Ton **Asmussen 5** (Interview 2, 1:58 – 2:00 min und 2:07 – 2:10 min): Ich bin ja der größte Beklaute in Deutschland. [...] Die machen alle Asmussen. Die Gags.

Musik („Nonstop Nonsens“-Titelmelodie, 0:00 – 0:17 min, schnell ausblenden)

Fips Asmussen („Witze am laufenden Band I“ [Cassette, 1973], 16:20 – 16:42): Da sitzen zwei in der Zelle, sagt der eine: „Du, wir spielen mal Kaufmann!“ Sagt er: „Find ich prima!“ „Pass auf, du bist Kunde, ich bin Kaufmann!“ Sagt er: „Find ich prima!“ „Pass auf, du musst jetzt reinkommen!“ „Pass auf, ich komm jetzt! Moin! Ich hätte gern zwei Flaschen Blumenkohl!“ Sagt er: „Das ist doch Blödsinn, das ist Quatsch, das geht doch gar nicht! Komm, geh noch mal raus und komm noch mal frisch rein!“ „Ich komm jetzt noch mal frisch rein, pass auf, ich komm jetzt!“

Dieter Hallervorden und Gerhard Wollner („Nonstop Nonsens“ [TV-Sendung], 1:16 – 1:30 min, schnell ausblenden): „Ich komm jetzt noch mal, ja? Du

wirst gleich am Klingeln merken: Es ist immer noch derselbe Laden.“

„Ja.“ „Palim, palim!“ „Guten Tag, guten Tag! Bitte schön, was darf's

sein?“ „Ich hätt gern 'ne kleine Flasche Pommes frites!“

O-Ton **Asmussen 6** (Interview 2, 18:01 – 18:34 min): Ich hatte den Knatsch ja auch mal mit Hallervorden, habt Ihr gelesen damals, nicht? Das war auch so schwach von dem. Ich habe das gar nicht ausgekratmt. Das hat also ein Redakteur von der „*BILD*“-Zeitung, der Pittelkau, ein guter Freund von mir, der sagte: Fips, da machen wir was draus. Der hat deinen Gag da gemacht mit „Palam Palim“ oder was, in der Gefängniszelle, wo die da sitzen und so. Das ist von meiner allerersten Platte, da ist der Gag drauf. Ich sage: Das kann ich beweisen. Nein, sagt er, den hat er gekauft von einem aus der DDR, den Gag, für fünfhundert Euro.

Fips Asmussen („*Witze am laufenden Band I*“ [Cassette, 1973], 16:48 min – 17:00

min): „So, komm, jetzt machen wir's umgekehrt. Jetzt bin ich Kunde,

du bist Kaufmann.“ Sagt er: „Find ich prima! Aber du musst auch

reinkommen!“ „Pass auf, ich komm jetzt! Guten Morgen, ich hätte

gerne zwei Pfund Blumenkohl!“ „Ja, haben Sie Flaschen dabei?“

Dieter Hallervorden und Gerhard Wollner („*Nonstop Nonsens*“ [TV-Sendung], 1:51

– 2:05 min): „Palim, palim!“ „Guten Tag, guten Tag! Was kann ich für

Sie tun?“ „Ich möchte gern Pommes frites!“ „Ja, haben Sie denn 'ne

Flasche mit?“

O-Ton **Asmussen 7** (Interview 2, 18:36 – 19:14 min): Und dann haben wir uns irgendwann mal fast getroffen. Da standen wir uns bei Kerner nach einer Talkshow, er war der Nachfolgende in der nächsten Sendung, die er machen sollte, in der Toilette, am Pinkelbecken. Und er kam zufällig nach mir rein und stellte sich neben mich. Ich sage: Oh, Herr Hallervorden! Endlich stehen wir uns mal gegenüber, und ich kann mich Ihnen gegenüber auch mal was rausnehmen!“ Keinen Ton hat er gesagt, keinen Ton.

Musik (BAP: „10. Juni“, ab 0:01 min, unter dem Text durchlaufend)

Erzähler: Aber nicht nur Hallervordens „*Nonstop Nonsens*“ macht sich das

Prinzip der Witze à gogo zu eigen. Einige Jahre lang tauchen

Asmussens Gags überall auf. Als die Bundesrepublik in die achtziger Jahre einbiegt, Hunderttausende gegen Nachrüstung, Waldsterben und Atomkraft demonstrieren, feiern Asmussens Verdrängungshelfer riesige Erfolge.

Musik (BAP: „10. Juni“, wieder aufblenden bei 0:29 min; bei 0:54 min schnell abblenden)

Erzähler: Aufbruch in die Zukunft oder breite Gegenwart? Die Einschaltquoten der von Asmussens Pointen belieferten Sendungen sind immens. Die halbe Nation schaut zu, wenn aus gesprochenen Witzen gespielte Szenen gemacht werden – viel zu dicke Brillengläser und falsche Zähne inklusive.

Diether Krebs / Beatrice Richter (*“Sketchup”*-Titelmelodie, 0:40 – 0:49 min, schnell ausblenden)

O-Ton **Asmussen 8** (Interview 2, 19:59 – 20:01 min und 20:11 – 20:13 min): Oh, unheimlich viel genommen, nicht? [...] Der eine Gag, den wiederholen sie heute immer noch.

Iris Berben (*“Sketchup”* [TV-Show], 0:00 – 0:06 min): “Weißt du, Herbert, als ich aus dem Fenster sah, graute der Morgen.”

O-Ton **Asmussen 9** (Interview 2, 20:16 – 20:22 min): Sagt er: „Dem Morgen. Dem Morgen.“ Ein Riesengag. Ist aber von Asmussen.

Erzähler: Witze, die nicht mehr einzufangen sind, weil sie sich längst ins kollektive Gedächtnis eingegraben haben. Ihre Urheberchaft hat sich mit der Zeit verflüchtigt. Sie sind Traditionals; weitererzählt auf Schulhöfen, in Großraumbüros, Kantinen und Kneipen.

O-Ton **Asmussen 10** (Interview 2, 20:37 – 20:48 min): Du kannst auch bei diesen Sachen nicht klagen, das geht alles nicht. Witze sind frei. Was soll das auch? Ich habe kein Interesse. Was soll das?

Musik (James Last: „In a Little Spanish Town“, 2:07 – 2:23 min, schnell ausblenden)

O-Ton **Asmussen 11** (Soundcheck 1, ab 1:20 min aufblenden bis 1:46 min, dann abblenden, unter dem folgenden Erzähler-Text stehenlassen): Asmussen: Jaja, ach ja. Die Scheinwerfer sind bei euch so hoch, dass es immer geht. Es geht ja nur darum, dass ich vom Saal-Licht her die ersten Reihen so ein bisschen sehe. / Techniker: Kann man immer sehen, dafür haben wir hier genügend Streuung hier. / Asmussen: Na, eben, das würde ich auch sagen. Dass ich im Saal ein bisschen Licht habe, wollt Ihr ja auch gern haben, wenn die Leute bisschen was verzehren und so, weißt ja, wie das ist ...

Erzähler: Im Schmidts Tivoli Theater trifft Asmussen die letzten Vorbereitungen für den Abend. Und liefert dem Lichtmann nebenbei eine kleine Nachhilfestunde in Sachen Humor-Theorie, wofür der sonst umständlich bei Henri Bergson hätte nachschlagen müssen. Unter dem Stichwort: „Lachen als soziale Geste“.

O-Ton **Asmussen 12** (Soundcheck 1, 2:22 – 2:42 min) Lass uns das nachher kurz absprechen, dass wir das Saal-Licht ... Das haben wir auch immer ziemlich runtergenommen, weil es gemütlicher ist dann. / Techniker: Natürlich. / Asmussen: Leute bei Licht lachen nicht gern. Deshalb lachen die Leute im Kino wesentlich mehr, weil es da dunkel ist. Wenn sie ihren Nachbarn sehen würden, würden sie nicht lachen. „Der lacht über so einen Scheiß?“

O-Ton **Littmann 2** (5:52 – 6:22 min): Zum anderen fasziniert mich natürlich auch die Reaktion, die beobachte ich ja bei mir selber dann, dass du bei einigen Witzen sagst: „Um Gottes Willen! Nein, wie kann der diesen Witz machen!“ Auf der anderen Seite ist es ja, finde ich, und das erklärt vielleicht auch seinen Erfolg im Moment (oder seinen wieder anhaltenden Erfolg) – auf der anderen Seite ist es ja sehr erfrischend, dass jemand politisch völlig unkorrekt ist. Der macht frauenfeindliche Witze ...

Fips Asmussen („Schlag auf Schlag“ [Cassette, 1985], 11:35 – 11:45 min): Da macht seine Frau neulich am offenen Fenster Freiübungen. Sagt er: „Alte, zieh die Gardinen zu, sonst denken die Nachbarn, ich hätte dich nur wegen deines Geldes geheiratet!“

O-Ton **Littmann 3** (6:22 – 6:24 min): ... der macht schwulenfeindliche Witze ...

Fips Asmussen („*Witze am laufenden Band I*“ [Cassette, 1973], 3:56 – 4:17 min):

Da steht so ein Süßer, so ein richtiger Klaus-Bärbel. Steht an der Verkehrsampel und sagt: „Herr Wachtmeister, darf ich einmal bei Orange?“ Sagt der: „Nein.“ „Bitte, bitte, Wachtmeisterchen, einmal bei Orange!“ „Nein“, sagt der, „gleich kommt Waldmeister, und dann hopp, hopp, hopp ...“

O-Ton **Littmann 4** (6:24 – 6:26 min): ... der macht ausländerfeindliche Witze...

Fips Asmussen („... *aus dem Leben gegriffen*“ [Cassette, 1990], 6:35 – 7:11 min):

Hat sich die Stewardess gemeldet: „Meine Damen und Herren, darf ich Sie nun bitten, sich anzuschallen und das Rauchen einzustellen ...“ Sagt er zu seinem Nebenmann: „Was hat die eben gesagt?“ „Du sollst das Rauchen einstellen und du sollst dich anschnallen.“ „Aha.“ Kurz vor der Landung in Kenia meldet sich der Pilot über Mikrofon und sagt: „Meine Herren vom Kegelclub, ich möchte Sie kurz aufklären über die Frauen in Kenia. 50 Prozent aller Frauen in Kenia haben AIDS. Und 50 Prozent aller Frauen in Kenia haben Asthma.“ Da sagt er zu seinem Nebenmann: „Was hat er eben gesagt?“ Sagt der: „Alle, die husten, die kannst du vernaschen!“

O-Ton **Littmann 5** (6:26 – 6:54 min): Also alles, was wir uns nicht erlauben oder verkneifen, das macht Fips Asmussen auch. Auch, muss man sagen. Also nicht nur, sondern auch. Neben wirklich sehr witzigen Anekdoten, die er erzählt. Aber dieses politisch Unkorrekte, was wir uns ja heutzutage als gestandene liberale, linke Menschen ständig verbieten, das kriegen wir alles von Fips Asmussen um die Ohren gehauen.

Fips Asmussen („*Au weia!*“ [Cassette, 1979], 38:24 – 38:26 min): Au weia, kann ich da nur sagen, du!

Musik (James Last: „Sole Sole Sole“, 0:00 – 0:21 min, schnell ausblenden)

Erzähler: Darf man das gut finden? Oder ist das ein Fall für den inneren Zensor? Andererseits: Zeugt es nicht von enormer Verkrampfung, wenn man schon bei Kalauern den Überbau bemüht, aus lauter Angst, für reaktionär gehalten zu werden? Anstatt frei genug zu sein und sich einfach zu amüsieren?

O-Ton **Littmann 6** (7:46 – 8:30 min): Ich glaube, es hat etwas Befreiendes für das Publikum auch, dass einer da auf der Bühne steht, der etwas sagt, was bei Gelegenheit der eine oder andere vielleicht auch denkt, aber niemals wagen würde auszusprechen. Ohne dass er eigentlich in Verdacht gerät, Rassist zu sein, nationalistisch zu sein oder auch ausländerfeindlich zu sein, selbst wenn er den einen oder anderen Witz macht, wo man sich anguckt: „Uha, das ist aber vielleicht doch nicht so ganz korrekt, was du jetzt gerade hier erzählst!“ Aber er persönlich gerät gar nicht in den Verdacht, dieser politischen Meinung überhaupt anzuhängen.

Geräusch (Aufsetzen der Nadel auf einer Schallplatte)

Fips Asmussen („Zuhälter-Ballade“ [„Lektion für Sexmuffel“, LP, 1969, Seite 1, Track 5], 0:00 – 0:39 min, schnell ausblenden): In einer Zeit, die nun vergangen ist, / Lebten wir schon zusammen, sie und ich. / Und zwar von meinem Kopf und ihrem Bauch. / Ich schützte sie, und sie ernährte mich. / Es geht auch anders, doch so geht es auch.

O-Ton **Littmann 7** (7:04 – 7:39 min): Wer ihn ein bisschen kennt, der weiß natürlich, dass er eine Geschichte hat, die eng auch mit Tucholsky, mit Brecht und anderen verbunden ist. Da steht ja kein Vollidiot auf der Bühne, sondern einer, der schon über Satire, über Witz eine Menge in seinem Leben gelernt, gemacht hat auch. Insofern. Dieser Background sicherlich gestattet ihm auch, den einen oder anderen zu schrägen Witz zu machen. Sagen wir's mal so.

Fips Asmussen („Zuhälter-Ballade“ [„Lektion für Sexmuffel“, LP, 1969, Seite 1, Track 5], 0:58 – 1:14 min, schnell ausblenden): So hielten wir's ein gutes halbes Jahr /

In dem Bordell, wo unser Haushalt war.

Erzähler: Fips singt Brecht. Nein, Rainer Pries singt Brecht. Natürlich auf Langspielplatte, wie es sich für ein kulturelles Programm gehört. Es sind die frühen Tage, Ende der sechziger Jahre. Die Tage vor dem Künstlernamen, vor der Regenbogenweste, vor dem Erfolg. Ein Hamburger Junge, der auf Wunsch seines Vaters etwas "Ordentliches" lernt und Schriftsetzer wird, ehe es ihn in die Werbebranche verschlägt. Das wahre Studium findet aber nach Feierabend statt. Asmussen absolviert eine Gesangsausbildung, übt auf der Gitarre und wagt sich immer häufiger vor Publikum.

O-Ton **Asmussen 13** (Interview 2, 4:49 – 5:06 min): Und eines Tages habe ich gesagt: Da haben sie mich rausgeschmissen aus der Agentur. Aus dem ganz einfachen Grunde, weil immer die Anrufe kamen: Ich möchte da und da arbeiten, ich möchte auftreten. Ich spielte Gitarre und habe dann nur Seemannslieder gesungen, so querbeet, und ein paar Gags erzählt, aber wenig erzählt.

Erzähler Asmussen tritt überall auf. Auf Betriebsfesten und Geburtstagsfeiern. Gibt den Conférencier und den Alleinunterhalter, macht sich auf den langen Marsch zu ein bisschen mehr Bekanntheit.

O-Ton **Asmussen 14** (Interview 2, 5:18 – 5:26 min): Und da hat mir irgendjemand eine Bar angeboten. Und das war die „Violette Zwiebel“. Und die habe ich vier Jahre gemacht.

Geräusch (*Aufsetzen der Nadel auf einer Schallplatte*)

Fips Asmussen (Lied „In Hamburg sind die Nächte lang“ [LP: „Live in Violett“, Seite 1, Track 1], 0:11 – 0:41 min [bis „... vergessen wir die ganze Welt“])

Sprecher **(deklamierend)** Rainer Pries – ein vielseitiger Entertainer. Als einer der letzten übriggebliebenen Alleinunterhalter betreibt Rainer Pries

eine – wie er es nennt – „Nachbar ohne Diskothek“ in der Hamburger Ifflandstraße mit dem Namen „Die violette Zwiebel“. Begleitet von einem Hammond-Organisten serviert dieser sympathische junge Künstler hier allnächtlich mehr als Alkohol und eine prima Zwiebelsuppe.

Fips Asmussen („*In Hamburg sind die Nächte lang*“ [LP: „*Live in Violett*“, Seite 1, Track 1], 1:07 – 1:33 min): Ja, Freunde der Nacht, Freunde harter Drinks – sollte Ihre Frau Sie mal nicht mehr begeistern können, lassen Sie sich nicht gleich scheiden. Verleben Sie bei uns eine Nacht in der „Violetten Zwiebel“ und behalten Sie Ihre Frau als Hobby. Sie können bei uns saufen, singen, tanzen, lachen, Kinder werden natürlich zuhause gemacht, und das Einfangen von Schmetterlingen und Vögeln ist nur in den oberen Stockwerken gestattet.

O-Ton **Asmussen 15** (Interview 2, 5:26 – 5:36 min): Da habe ich hinterm Tresen gestanden mit dem Mikrofon und habe die Leute unterhalten. Hatte einen Keyboard-Spieler, der mich begleitet hat bei gewissen Chansons, auch bei Gedichten hat er mich untermalt und so.

Erzähler Und das Programm, das der singende “Budiker” “täglich außer montags” zu Champagner und “GabiKo”, dem ganz billigen Korn, serviert? Stammt von Erich Kästner, Tucholsky, Franz Josef Degenhardt, Ringelnatz oder Wolfgang Borchert. Horizontale Lieder, Rummelplatz-Romantik, Stundenhotel-Flüchtigkeit und nach Salzwasser schmeckende Elegien:

Geräusch (*Aufsetzen der Nadel auf einer Schallplatte*)

Fips Asmussen („Lass mir deinen hellen Schoß“ [„Lektion für Sexmuffel“, LP, 1969,

Seite 2, Track 8], 0:00 – 0:29 min): Laß mir deinen Rosenmund /
noch für einen Kuß. / Draußen weiß ein ferner Hund, / daß ich weiter
muß. // Laß mir deinen hellen Schoß / noch für ein Gebet. / Mach
mich aller Schmerzen los! / - horch, der Seewind weht. // Laß mir
noch dein weiches Haar / schnell für diesen Traum: / Daß dein
Lieben Liebe war - / laß mir diesen Traum!

O-Ton **Asmussen 16** (Interview 2, 6:09 – 6:29 min): Das ging ja abends um zehn
erst los, da kommen ja die Gäste, auch aus St. Pauli, die Nutten, die
Zuhälter, es kam alles. Die haben wir gar nicht erkannt, aber das waren die
besten Gäste. Die bestellten sich eine Flasche Whisky oder den besten
Sekt und die haben sich so amüsiert, die waren so nett, hast sie aber gar
nicht erkannt.

Fips Asmussen (Lied „In Hamburg sind die Nächte lang“ [LP: „Live in Violett“, Seite

1, Track 1], 2:03 [ab „In Hamburg ist der Morgen kühl“] – 2:19 min
[Ende Musik], schnell ausblenden)

O-Ton **Asmussen 17** (Interview 2, 7:11 – 7:49 min): Das habe ich irgendwann
aufgegeben, aus finanziellen Gründen. Zu viel Arbeit. Die Bar ist abends
zu, Du bist schon ein klein bisschen, hast schon was, und mußt morgens
aufstehen, dich um die Putzfrau kümmern und du mußt dich über Einkauf
kümmern, über finanzielle Dinge, Finanzamt und so, das ging ja alles
holterdipolter. Wenn man keine Ahnung davon hat, geht das alles
durcheinander. Das saß abends zum Beispiel um 22 Uhr, saß einer vom
Finanzamt mit der Aktentasche bei mir in der Bar und wollte
Vergnügungssteuer haben, achtzig Euro oder was weiß ich. So lief das
damals. Irgendwie ist mir das also bis hierhin gestanden und ich habe
gesagt: Nee, das mache ich nicht mehr.

Musik (James Last: „Sole Sole Sole“, 1:27 – 1:50 min, schnell ausblenden)

Erzähler: Bereits in der “Violetten Zwiebel” erzählt Asmussen Witze, wenn
auch anfangs mehr oder weniger nur, um die Lücken zwischen den
Gedichten und Chansons nicht allzu groß werden zu lassen. Das
Publikum signalisiert ihm aber recht bald, dass es mehr Gags

möchte. Viel mehr. Es öffnet sich die Tür in eine Zukunft, die bis heute andauert.

O-Ton **Asmussen 18** (Interview 2, 7:53 – 8:05 min): Was machen wir jetzt? Ich hatte schon so viele kleine Termine, auch von der Gage her, meine ich jetzt, das war alles nicht so ... Wir machen das nicht mehr, wir machen jetzt Einzeltermine, und das lief auch sehr gut dann immer.

Erzähler: Das veränderte Konzept verlangt nach einer neuen Bühnenpersona. Aus Rainer Pries wird Fips Asmussen. Fips weil lustig, Asmussen weil norddeutsch. Dazu kommen die Mütze auf dem Kopf und der Anker auf dem Pullover. Fertig ist der Fips für alle Fälle. Der ewige Fips. Der mit den Witzen. Und nicht mehr der mit der Literatur.

O-Ton **Asmussen 19** (Interview 2, 10:00 – 10:33 min): Das Literarische habe ich immer zwischendurch so ein bisschen gemacht, aber ich habe es ja auch sein gelassen, aus dem ganz einfachen Grunde, weil man da nicht das große Publikum erreicht. Das ist nämlich der Grund. Die hören das zwar ganz gern und haben das in der Bar und so, war das also richtig gut, mit Musikuntermalung die Gedichte und so, aber es war nicht der kommerzielle Erfolg. Ich musste ja ... Man muss als Künstler ja auch ein bisschen kommerziell denken. Man kann nicht immer sagen: Och, das ist alles nett und schön. Und ich kann nicht immer das machen, was mir gefällt. Ich muss auch was machen, was den Leuten gefällt.

Musik (James Last: „Sole Sole Sole“, 2:05 – 2:23 min, schnell ausblenden)

O-Ton **Asmussen 20** (Interview 2, 8:05 – 8:20 min): Immer die einzelnen Galas gemacht, und da habe ich eines Tages den Plattenboss kennengelernt von Europa, der die erste gemacht hier, da hat er, was weiß ich, glaube, 600.000 Stück von verkauft. Nur von der ersten, „*Witze am laufenden Band*“.

Rudi Carrell (Titelmelodie „*Am laufenden Band*“, 1:20 – 1:48 min, schnell ausblenden)

Erzähler: So wie in Rudi Carrells Erfolgsshow der siebziger Jahre die Fülle der auf dem laufenden Band an den Kandidaten vorbeigeschickten Gegenstände es fast unmöglich macht, sich auch nur ein paar davon

zu merken, überfordert auch Asmussens Pointen-Overkill. Nur ein Bruchteil der im Stakkato vorgetragenen Witze bleibt im Gedächtnis. Ein nicht zu unterschätzendes Geheimnis des Erfolgs.

O-Ton **Asmussen 21** (Interview 1, 7:36 – 7:46 min): Bei Asmussen sind einige hier zum fünften oder sechsten Mal, weil sie sagen: Nur einen Gag habe ich begriffen, aber sonst die anderen, die habe ich alle vergessen.

Geräusch (Drücken der „Play“-Taste eines Cassetten-Recorders)

Fips Asmussen („Auch das noch!“ [Cassette, 1988], 3:23 – 4:04 min): Und da sagt der eine: „Herr Ober, warum haben Sie denn den Daumen in meiner Suppe? Muss das sein?“ Sagt der: „Ja, das muss sein. Wärme ist gut gegen Rheuma, hat mir mein Arzt verordnet.“ „Können Sie Ihren Daumen nicht woanders hintun?“ Sagt der: „Das mach ich immer, wenn ich auf die Suppe warte.“ Da sagt der eine: „Herr Ober, ein Bier!“ Sagt der: „Wo? Wo?“ Sagt er: „Herr Ober, was können Sie mir heute empfehlen?“ Sagt der: „Gute Zähne, mein Herr, gute Zähne!“ Sagt er: „Was ist das denn hier auf der Karte – ‚Karnevalsfleisch‘?“ Sagt der: „Tatar, Tatar, Tatar!“

Geräusch (Drücken der „Stopp“-Taste eines Cassetten-Recorders)

Erzähler: Andererseits gibt es aber auch Witze, die fast schon Klassiker-Status erreicht haben. Bei denen es dem Vergnügen keinen Abbruch tut, dass man ihre Pointe kennt. Im Gegenteil: Das Vergnügen besteht gerade darin, dass man sie kennt. Witze wie tausendmal gehörte Schlager, deren Vertrautheit nicht nervt, sondern gute Laune macht.

O-Ton **Asmussen 22** (Interview 1, 8:28 – 8:50 min): Im Grunde genommen kommen sie gerne wieder, weil sie immer wieder: Ach ja! Oder wenn ein Ehepaar ganz vorne sitzt, und er kommt zum ersten Mal, hat aber Platten

von mir gehört oder Cassetten oder was weiß ich, dann stößt sie ihn an: Jetzt erzählt er den, pass mal auf jetzt, der ist gut, pass auf mal! Es ist zu schön so was, so was mitzuerleben.

Musik (James Last: „Melancholie“, 0:00 – 0:17 min, schnell ausblenden)

Geräusch (Straßen-Atmosphäre vor dem Tivoli, unter dem Folgenden stehenlassen)

O-Ton **Littmann 8** (2:32 – 2:55 min): Zu Fips Asmussen kommt ein Publikum querbeet erst mal. Also es kommen alte Fans und junge, neue Fans. Und erkennbar auf den ersten Blick ist es nicht, dass das Publikum ein besonders anderes ist – wobei wir bewusst den Intelligenzquotienten unseres Publikums am Einlass nicht abfragen.

O-Ton **Strunk 5** (2:50 – 3:03 min): Was mich da auch etwas wunderte, war, dass das Publikum nicht so geriatrisch war, wie ich das vermutet hatte, sondern so ein geschätztes Durchschnittsalter von Mitte 40 vielleicht, verhältnismäßig jung so.

Erzähler: Und dieses verhältnismäßig junge Publikum, das kurz vor acht noch auf eine letzte Zigarette vor dem Tivoli Theater auf der Reeperbahn steht und friert, weiß ganz genau, was es sich von Fips Asmussen wünscht und auch bekommen wird.

Stimmen Publikum 1 (5:11 – 5:14 und 5:18 – 5:25 und 5:29 – 5:38 min): Bei uns war's eine Schnapsidee. [...] Ein Freund von uns erzählt immer Witze von Fips Asmussen, und da haben wir spontan entschieden, dass wir da mal hingehen. [...] Frauenfeindliche und ausländerfeindliche [Witze]. Also völlig unzeitgemäß und politisch unkorrekt.

Stimmen Publikum 2 (2:29 – 2:34 min): Es ist immer sehr trocken und sehr kernig, muss ich ganz ehrlich sagen. Da ist auch immer viel Zynismus bei. Es ist einfach cool.

Erzähler: Aber der Blick auf die erwartungsfrohe Menge zeigt auch: Jünger als vierzig wird's nicht.

Stimmen Publikum 3 (3:09 – 3:21 min): Ich denke mir, die Menschen, die Gäste, die zu ihm gehen, kennen es von ihren Eltern, als sie selber noch als Kinder durch die Wohnung gekrabbelt sind und damit groß geworden sind und mit der Zeit gelernt haben, darüber zu lachen und diesen Witz und diesen Humor zu verstehen. Es gehört einfach dazu. Das ist einfach so Erinnerungen von früher mit dem Leben von heute.

Nostalgie-Mix (Verschiedene Titelmelodien von TV-Sendungen, Werbespots, Schlager, jeweils unterbrochen durch Zapp-Geräusch: Wum: „Thooooooooelke!“ // Dieter Thomas Heck: „Heute ist der 11.12.1978, 19 Uhr, 30 Minuten und 55 Sekunden, und hier ist wie immer: Berlin!“ // Titelmusik „Dalli Dalli“ // „Ja, Bonduelle ist das famose Zartgemüse aus der Dose!“ // Titelmusik „Derrick“ // Walter Scheel: „Hoch auf dem gelben Wagen“ // „Persil – Da weiß man, was man hat. Guten Abend.“ //

Erzähler: Wir Kinder der Siebziger, großgeworden mit Durchreichen zwischen Küche und Essecke, Go-Karts und “Original und Fälschung” in der “HörZu”. Wenn damals die „Play“-Taste unserer Cassetten-Recorder mit einem Knall nach oben schoss, weil eine Seite Asmussen abgelaufen war, hatten wir wieder etwas begriffen von dem, was die Erwachsenen komisch fanden, wenn sie unter sich waren. Heute kommen wir zu Fips Asmussen, um uns unsere Kindheitserinnerungen als Herrenwitz erzählen zu lassen. Sonst macht das ja keiner mehr.

Musik (James Last: „Melancholie“, 0:45 – 1:04 min, schnell ausblenden)

Geräusch (Atmosphäre Tivoli vor dem Auftritt: Publikum, Husten, unterdrückte Gespräche etc.)

Erzähler: Showtime im Tivoli ist 20:30 Uhr. Asmussen kommt durch den Publikumseingang in den Saal. Wird eingefangen vom Spot und geht dann langsam in Richtung Bühne. Schüttelt unterwegs Hände und hält Zwiesprache mit denen, die am Weg sitzen.

Fips Asmussen: (Tivoli, Datei 1, 4:43 – 4:49 min und 5:11 – 5:36 min und 6:48 – 6:55 min): Und ich frage euch – ist die Stimmung gut? Wird sich gleich ändern! / Nett, dass du gekommen bist. Mit dir hab ich gar nicht gerechnet, Alter, heute Abend. Du kommst mit einem Stuhl aus, nicht? Alter, du isst nicht zu viel, du gehst zu selten auf Klo, das isst! Aber hier, du! Schönes Pärchen, hier im Schatten. Flottes Kerlchen, nicht? Schläft er schon durch? / Hey, schick! Schickes T-Shirt! Das war teuer, als es noch modern war, oder?

Erzähler: Was sofort auffällt, nachdem Asmussen die Bühne erklommen hat: Das hochtourige Vom-Stapel-Lassen der Gags, das man von den Cassetten noch im Ohr hat, ist einer deutlich gemächlicheren Gangart gewichen. Alles Auftrumpfende, Überrollende, gnadenlos Offensive ist weg. Asmussen lässt, sicher auch altersbedingt, sich selbst und dem Publikum viel mehr Zeit. Pausen sind nun fester Bestandteil des Programms. Aber sonst? Sonst ist alles wie immer. Eine Reise zurück ins Gewohnte. Besonders als Asmussen sich zum

Zeitgeschehen äußert. Dem Zeitgeschehen von vor zehn, vor zwanzig, vor dreißig Jahren.

O-Ton **Strunk 6** (0:07 – 0:22 min): Was ich ganz lustig fand, war, dass er vergessen hat, seine alten Politwitzchen auszumustern: Ulla Schmidt, Renate Künast, FJ Strauß, also das war, fand ich schon bemerkenswert.

Fips Asmussen (Tivoli, Datei 1, 32:05 – 32:24 min): Kennt Ihr den Kleinen noch, hier? Nobby? Norbert Blüm? Sein bekanntester Spruch? „Die Rente ist sicher.“ Die Hälfte hat er immer verschluckt. Der richtige Spruch heißt: „Die Rente ist sicher nicht so hoch, wie viele glauben.“

O-Töne Politiker (jeweils durch Zapp-Geräusch unterbrochen; Norbert Blüm: „Und es gilt auch der Satz, zum Mitschreiben: Die Rente ist sicher. // Helmut Schmidt: „Ich habe nur die Absicht, drei Sätze zu reden, und ich bitte, mich ausreden zu lassen. Noch habe ich das Recht, hier zu reden!“ // Franz Josef Strauß: „Wenn diese Bundesrepublik Deutschland einen fundamentalen Richtungswandel in Richtung Rot-Grün vollziehen würde, dann wäre unsere Arbeit der letzten vierzig Jahre umsonst gewesen.“ //

Fips Asmussen (Tivoli, Datei 1, 17:31 – 17:55 min): Helmut Kohl hat damals Silvester gefeiert mit seinen politischen Freunden. Eine rauschende Nacht. Am nächsten Morgen hat Helmut die Terrassentür aufgemacht von seinem Kanzlerbungalow. Hat einer in den Schnee gepinkelt: „Helmut ist doof!“ Das Bundeskriminalamt hat das untersucht und gesagt: „Das war Ihr Spezi aus Bayern: Franz Josef Strauß. Aber die Handschrift ist eindeutig von Ihrer Frau.“

O-Ton **Politiker** (Streit Willy Brandt – Helmut Kohl: „Nein, Sie sagen dem deutschen Volk die Unwahrheit, Herr Bundeskanzler! Ich lass das nicht durchgehen! So können Sie nicht die Partei behandeln, die in Nordrhein-Westfalen die Mehrheit hat! Das gibt es nicht!“ – „Sie können in Ihrem Parteibüro brüllen mit Ihren Mitarbeitern, aber nicht hiermit uns, mit dem deutschen Publikum!“ – „Auch mit Ihnen, wenn Sie die Unwahrheit sagen!“ – „Sie sagen die Unwahrheit!“

Fips Asmussen (Tivoli, Datei 1, 16:50 – 17:19 min): Da waren früher Köpfe,

Freunde, ich will nicht alle aufzählen. Hier, unser, der ist jetzt kürzlich, vor ein paar Tagen, von uns gegangen, kennt Ihr ihn noch? Hans Dietrich. Hans Dietrich Genscher. Der war nur noch Haut und Ohren. Ja, sah früher schon aus wie ein Taxi, bei dem die Türen offenstehen. Der hat sich ja damals scheiden lassen, weil seine Frau seine Ohren als Aschenbecher benutzt hat.

Musik (James Last: „Melancholie“, 2:45 – 3:10 min, schnell ausblenden)

Erzähler: Das Lachen über die Politiker früherer Tage beinhaltet immer auch die Sehnsucht nach einem untergegangenen Land. Nach Asmussens „*Bericht aus Bonn*“ fühlt sich auch der letzte im Saal um mindestens dreißig Jahre jünger. Asmussen hat die Koordinaten abgesteckt und die alte Bundesrepublik in Witzen noch einmal aufgebaut. Erst jetzt, nach einer Dreiviertelstunde, kann der Abend wirklich losgehen.

Fips Asmussen (Tivoli, Datei 1, 41:49 – 41:56 min): So, Freunde, Schluss mit

diesen Plattitüden, Schluss mit diesem flachen Zeug! Reden wir jetzt von schönen Dingen – sprechen wir von mir ...

Erzähler: Die Übergänge zwischen den einzelnen Themen-Blöcken geschehen fast unmerklich. Die Witz-Kulissen werden schnell umgebaut:

Arztpraxis wird Restaurant wird Kneipe wird Ehebett. Über kurz oder lang landet Asmussen bei den von Heinz Strunk so getauften „SAU-SACK-SCHWEINE-GAGS in allen möglichen und unmöglichen Varianten“:

Fips Asmussen: (Tivoli, Datei 2, 38:03 – 38:41 min): “Und die Woche später”, sagt er, “hab ich bei Günter Jauch gespielt, ‘*Wer wird Millionär?*’. Ich hab aber abgeräumt – 50.000! Ich wusste aber alles! Ich wusste, woran man ein türkisches Pferd beim Galopprennen erkennt – am Kopftuch. Ich wusste, was Sex im Alter heißt – Rheuma decken. Ich wusste, was Männer ohne Beine haben – Erdnüsse. Ich wusste, was Oma auf Chinesisch heißt – Kannkaumkaun. Ich wusste, welche Vögel den Schwanz vorne haben – die Kastelruther Spatzen. Ich wusste sogar, was die Chinesen und “Der grüne Punkt” gemeinsam haben – den gelben Sack. Ich wusste alles!

Musik (James Last: „Salome“, 0:05 – 0:23 min, schnell ausblenden)

Erzähler: Je mehr sich das Publikum vergisst, desto weniger verzieht Asmussen eine Miene. Wenn er nicht gerade über die Bühne wandert, sitzt er auf einem Tisch und lässt die Beine baumeln. Ein kleiner Junge, der austestet, wie weit er gehen kann, und dem als einziger Kommentar ab und zu ein Laut der Behaglichkeit entfährt, weil er weiß, dass er unter die Gürtellinie getroffen hat und ihm trotzdem keiner böse ist.

Fips Asmussen: (Tivoli, Datei 2, 38:45 – 39:12 min): „Du weißt, ich spiele jahrelang Lotto. Was mir gelungen ist – ich hab den Jackpot geknackt, da

ging's mir richtig gut. Weißt du, was ich dann gemacht hab? Ich bin ins Bordell gegangen, ich hab mir etwas gegönnt. Ich hab mir ein Mädels ausgesucht, ein Mädels wie Milch und Honig. Eine Inderin. Die hatte auf der Stirn so einen roten Punkt. Da hab ich dran gerubbelt und noch ein Fahrrad gewonnen“, sagt er. Aaaahhh ja ...

O-Ton **Strunk 7** (6:26 – 7:12 min): Ich habe mich auch gefragt, inwieweit die Stärke dieser seltsam stoische, unbewegte Vortrag war oder ist bei Asmussen. Das war ganz interessant, sich das vorzustellen, wenn derselben Text, das habe ich mir damals auch bei Harald Schmidt immer so vorgestellt, irgendjemand anders spricht, die Witzchen da am Stand-up von „*Harald Schmidt Show*“, und da war ich mir sicher, dass wenn das von Thomas Koschwitz oder wie die da alle heißen gekommen wäre, dann wäre das allenfalls halb so lustig gewesen. Das ist bei Asmussen die halbe Miete, dieser stoische Vortrag.

Fips Asmussen: (Tivoli, Datei 2, 44:59 – 45:16 min): „Herr Doktor, dann hab ich mein Glasauge verschluckt!“ Sagt er: „Um Gottes Willen! Ziehen Sie sich mal aus und bücken sich!“ Der Doktor guckt: „Ich kann nichts sehen.“ Sagt er: „Komisch, Herr Doktor, ich seh Sie ganz genau!“ Aaaahhh ...

Erzähler: Irgendwann hört man auf, Feinheiten wahrzunehmen, sich Dinge zu notieren oder sich auf das Ganze einen halbwegs schlaun Reim zu machen. Der anfangs noch nur bei wirklich gelungenen Gags einsetzende Lachreflex verselbständigt sich. Wie wenn man gekitzelt wird und man kann sich nicht dagegen wehren. Fun als Stahlbad. Das Publikum frisst Asmussen aus der Hand. Drei volle Stunden lang.

O-Ton **Littmann 9** (5:33 – 5:49 min): Mich fasziniert, dass einer so ein riesiges Repertoire ... und drei Stunden Menschen alleine zu unterhalten in einem 600-Plätze-Saal, das ist schon ein ganz besonderes Kunststück, da gehört ein gutes Handwerk dazu.

O-Ton **Strunk 8** (1:27 – 1:43 min): Vielleicht hat er es auch mal so eingeführt, dass er so lange macht, bis keiner mehr kann, und er will jetzt bis zu seinem Tod von diesem selbstaufgelegten Ehrenkodex (oder wie man es nennen will) nicht mehr abweichen.

O-Ton **Asmussen 23** (Interview 2, 16:41 – 16:49 min): Meine Frau sagt immer, du machst viel zu lange, du könntest doch zwei Stunden machen, reicht doch. Nee, ich sage, das ist ein Werbegag. Ich komme aus der Werbung, ich muss anders sein als andere.

Fips Asmussen: (Tivoli, Datei 2, 39:36 – 39:47 min und, 40:32 – 40:40 min): Neulich ist er splitternackt zum Finanzamt gegangen, hat sich gedacht, so können sie ihm wenigstens nichts wegnehmen. Irrtum! Der kam wieder raus, vorne und hinten eine Siegelmarke, stand drauf: "Gas und Wasser abgestellt". / Sagt seine Frau neulich: "Ich bin gestern von einem Beamten vergewaltigt worden!" Ich sag: "Woher weißt du das, dass das ein Beamter war?" "Der hat überhaupt nicht mitgearbeitet!"

Musik (James Last: „Salome“, 0:49 – 1:07 min, schnell ausblenden)

Erzähler: Aber die Länge des Liveprogramms verweist natürlich auch auf die Jetzt-wird-wieder-in-die Hände gespuckt-Mentalität der alten BRD. Asmussen ist ein Old-school-Humor-Malocher, der dem Publikum ehrliches Handwerk fürs Geld bieten möchte, ohne Rücksicht auf die eigene Konstitution und sonstige Verluste.

Fips Asmussen (Tivoli, Datei 1, 57:44 min – 58:03 min): Mit der Polizei hab ich sowieso nichts am Hut. Zwei Bier, zwei Korn, das sind Nullkommaacht. Eine Frau, zwei Kinder, das sind Nullkommanix. Nichts als Ärger! Nichts als Ärger! Mein Schwager ist jetzt zum

Beispiel im Autokino erfroren – der wollte sich den Film ansehen “Im Winter geschlossen”.

O-Ton **Strunk 9** (0:40 – 0:56 min): Alle wären zufrieden gewesen, wenn er eineinhalb, eineinviertel Stunden gemacht hätte und dann gegangen wäre. Ich habe auch Freunde getroffen, die gesagt haben, sie sind im zweiten Set nach einer Viertelstunde gegangen, weil es war einfach auch zu viel.

Erzähler: Strunk selbst hält sogar nur bis zur Pause durch – zwei Bier und zwei Sambuca helfen ihm dabei. Zeit für ein gar nicht mal so unfreundliches Fazit.

O-Ton **Strunk 10** (1:51 – 2:11 min): Da war ja so ganz solides Standardmaterial dabei. Einige habe ich mir auch gemerkt. Viel konnte man sich nicht merken bei dem Feuerwerk. Er hat ja regelrecht die Leute sturmreif geschossen mit den One-Linern. Aber da sind natürlich auch paar ganz gute auch dabei.

Fips Asmussen: (Tivoli, Datei 1, 55:29 – 55:33 min und 56:05 – 56:25 min, Zwischenlacher schneiden; und 56:47 – 56:54 min): Neulich sollte ich einen Tennisplatz einweihen – hab ich das Netz durchgeschnitten. / Freunde, ich hab mir hier oben neue Zähne bauen lassen in China. Aber komm – eine Qualität! Gut, gelbe Zähne, das ist klar. Und wenn ich einen Hund sehe, läuft mir das Wasser im Mund zusammen, aber sonst ... / Klopft einer an die Tür und sagt: “Guten Tag, ich soll Ihr Klavier abholen.” Ich sag: “Aber Sie haben doch nur einen Arm!” Sagt er: “Wieso? Haben Sie zwei Klaviere?”

Erzähler: Wir, die wir bis zum Ende bleiben, lassen alle Gegenwehr fahren. Es ist vollkommen egal geworden, ob man diese Witze gut finden darf oder nicht. Wir lachen ohnehin. Wir kapitulieren. Es bleibt uns auch gar nichts anderes übrig. Vorher hört Asmussen ja sowieso nicht auf. Für einen Abend hat er es noch einmal geschafft, das Früher so heil

und übersichtlich zu machen, wie es zwar nie war, wie wir es aber für immer in Erinnerung behalten werden.

O-Ton **Asmussen 24** (Interview 2, 6:38 – 7:04 min): Ich mache auch heute so ein kleines Gedicht zum Schluss, hier im Programm, Kurt Tucholsky. „Das Ideal“ heißt das. Ich weiß nicht, ob Ihr so was kennt. Kennt Ihr „Das Ideal“? Das ist immer sehr schön. Und das kommt auch immer sehr gut an, weil die Leute sich damit auch identifizieren. Nicht irgendwas aus der Luft gegriffen, sondern „das mögen wir so“. Und dann werden sie nachdenklich, und dann hören sechshundert Leute hier zu. Das ist doch auch schön.

Fips Asmussen (Tivoli, Datei 2, 55:02 – 56:03 min): Ja, das möchtest: / Eine Villa im Grünen mit großer Terrasse, / vorn die Ostsee, hinten die Friedrichstraße; / mit schöner Aussicht, ländlich-mondän, / vom Badezimmer ist die Zugspitze zu sehn – / aber abends zum Kino hast du's nicht weit. // Das Ganze schlicht, voller Bescheidenheit: // Neun Zimmer – nein, doch lieber zehn! / Ein Dachgarten, wo die Eichen drauf steh'n, / Radio, Zentralheizung, Vakuum, / eine Dienerschaft, gut gezogen und stumm, / eine süße Frau voller Rasse und Verve – / (und eine fürs Wochenende, zur Reserve) – / eine Bibliothek und drumherum / Einsamkeit und Hummelgesumm. // Im Stall: Zwei Ponys, vier Vollbluthengste, / acht Autos, Motorrad – alles lenkste / natürlich selber – das wär ja gelacht! Und zwischendurch gehst du auf Hochwildjagd. // Ja, und das hab ich ganz vergessen: Prima Küche – erstes Essen – / alte Weine aus schönem Pokal – / und egalweg bleibst du dünn wie ein Aal. / Und Geld. Und an Schmuck eine richtige Portion. / Und noch 'ne Million und noch 'ne Million. / Und Reisen. Und fröhliche Lebensbuntheit. / Und famose Kinder. Und ewige Gesundheit.

Erzähler: Asmussen hat das Tucholsky-Gedicht schon 1969 im Programm gehabt, als Kneipenwirt in der "Violetten Zwiebel". Es ist seine Art zu sagen, dass es manchmal sinnvoll ist, sich mit dem kleinen Glück zu begnügen und das wertzuschätzen, was man hat. Asmussen hat sich immer dran gehalten. Und so fließen am Ende dieses Abends auf der Reeperbahn fast fünfzig Jahre ineinander, als sei dazwischen gar nichts passiert. Und so ist es ja eigentlich auch.

Fips Asmussen (Tivoli, Datei 2, 56:03 – 56:40 min, Applaus langsam ausblenden):

Ja, das möchtest! // Aber, wie das so ist hienieden: / manchmal scheint's so, als sei es beschieden / nur peu à peu, das irdische Glück. / Immer fehlt dir irgendein Stück. / Hast du Geld, dann hast du nicht Käthen; / hast du die Frau, dann fehl'n dir Moneten – // hast du die Geisha, dann stört dich der Fächer: / bald fehlt uns der Wein, bald fehlt uns der Becher. // Etwas ist immer. / Tröste dich. // Jedes Glück hat einen kleinen Stich. / Wir möchten so viel: Haben. Sein. Und gelten. / Daß einer alles hat: / das ist selten.

Erzähler: Dann ist's vorbei. Elvis has left the building. Aber er wird wiederkommen. Ganz bestimmt. Mit Regenbogenweste und garantiert ohne Ironie.

O-Ton **Strunk 11** (20:21 – 20:28 min): [Asmussen ist aber auch nicht ironisch ...] Nee, nee, nee. Das ist, ich weiß gar nicht ... Das ist Witze, ne? [Lachen] – Ja, bitte. Gerne.

Musik (James Last: „Salome“, 3:18 – Ende)

Geräusch (Drücken der „Stopp“-Taste eines Cassetten-Recorders)